



Hinterbänkler  
Politik aus aller Welt

Platzanweiser  
Kultur, Medien & Co

Vorstopper  
Sport, Sport & nochmal Sport

Flaneur  
Gesellschaft & Alltägliches

Home :: Platzanweiser :: Beim Namen nennen :: Ein Kunstprojekt wird zur Bürgerbewegung

## Ein Kunstprojekt wird zur Bürgerbewegung

Beim Namen nennen

### Zum Film über das Erinnerungsprojekt „Stolperstein“

Von Farah Lenser

Im KZ waren sie Nummern – ich will ihre Namen zurückbringen, sagt der Künstler Gunter Demnig. Seit 1997 hat er inzwischen über 17.000 Stolpersteine verlegt - an Orten, wo die Ermordeten des Naziregimes einst wohnten. Die quadratischen Messingtafeln erinnern an Nachbarn, an ihre Namen, und mit den Daten zu ihrer Geburt und dem Ort und dem Jahr ihres Todes werden Geschichten lebendig, die oft längst vergessen oder verdrängt waren.

Die Idee für die Stolpersteine kam dem Künstler Gunter Demnig in Köln, als er dort eine Spur aus Kreide, später Messing legte, um an die Deportation der Sinti und Roma zu erinnern. Eine ältere Dame glaubt ihn darüber aufklären zu müssen, dass doch an diesem Ort nie Sinti oder Roma gelebt hätten. Als er ihr seine Unterlagen zeigt, die seine Version bestätigen, kann sie es kaum glauben.

So entschließt er sich die Erinnerungsspur weiter zu verfolgen, die ersten Stolpersteine verlegt er 1997 ohne Genehmigung der Behörden in Berlin-Kreuzberg, später werden diese jedoch „legalisiert“.

#### „Watt kostet denn so 'ne Denkmalpflege?“

Gunter Demnig ist fast ständig in seinem Kleinbus unterwegs, der Film begleitet ihn auf seiner Tour und zeigt, wie er an unterschiedlichsten Orten in Deutschland, Österreich und Ungarn seine Erinnerungsspuren legt. Auch heute passiert es noch, dass ein Polizist misstrauisch fragt, was er denn da mache, wenn er mit Hammer und Meißel einen Pflasterstein entfernt, um dort einen Stolperstein zu verlegen, obwohl die Genehmigung der Behörden vorliegt. Oder ein Passant fragt: „Watt kostet denn so 'ne Denkmalpflege?“

Einen Stein herzustellen und zu verlegen „koste“ 95 Euro Spende, erklärt Gunter Demnig einer älteren Dame in einer Filmszene und natürlich wird erst verlegt und dann bezahlt.

Seit einigen Jahren hilft ihm seine Lebenspartnerin Uta Franke, ohne die – so betont Gunter Demnig – er das von ihm initiierte Projekt nicht in diesem Umfang hätte realisieren können.

Die Namensähnlichkeit zur Filmemacherin ist nicht zufällig: Sie ist ihre Tochter.

Uta Franke erzählt aus ihrem Alltag: jeden Tag erhält sie neue Bestellungen für Stolpersteine von Angehörigen oder auch Nachbarn, die an Menschen erinnern wollen, die damals einfach „verschwunden sind“. „Was hätte ich damals getan,“ fragt sie sich oft, „wenn meine Nachbarn abgeholt worden wären?“ Zwei Jahre hat sie selbst im Gefängnis gesessen als Regimekritikerin – damals in der DDR. „Vielleicht wäre ich vor Angst wie gelähmt gewesen“, räumt sie ein.

#### Ein Stolperstein für die ermordeten Eltern

Einer, der für seine Eltern einen Stolperstein bestellt hat, ist Peter Jordan, der in München geboren wurde. Von seinen Eltern wurde er als Kind aus Nazideutschland nach England geschickt, wo er heute noch lebt. Seine Eltern schafften es nicht mehr nachzukommen, sie sollten mit einem Transport von 1000 Münchner Juden nach Riga deportiert werden, wo aber die Ghettos bereits überfüllt waren. Kurzerhand wurden sie alle am 20. November 1941 in Litauen aus dem Zug geholt und erschossen.

Seine Frau Dorothy erzählt, dass er eigentlich nie darüber gesprochen hat, zwar kannte sie die Fakten, aber das Thema war zwischen ihnen tabu. Bis Peter Jordan von dem Erinnerungsprojekt erfährt und bei Gunter Demnig Stolpersteine für seine Eltern „bestellt“, die dieser vor dem ehemaligen Münchner Wohnhaus verlegt. Über die Erinnerungssteine stolpert jedoch Bürgermeister Ude, der die Stolpersteine wieder entfernen und auf einen Friedhof bringen lässt. Auch ein Teil der jüdischen Gemeinde stellt sich gegen das Projekt. Man hat Sorge, dass Neonazis auf den Opfern herum trampeln könnten und will stattdessen mit einem Denkmal in der Münchner Synagoge der jüdischen Opfer gedenken.

#### „Unser Bürgermeister ist blöd“



STOLPERSTEIN  
VON GUNTER DEMNIG

„Um den Text auf den Stolpersteinen zu lesen, muss man sich verbeugen. Vor dem Opfer.“ Ein bewegender Dokumentarfilm, der zeigt, dass Versöhnung möglich ist, wenn man die Geschichten der Menschen wieder lebendig werden lässt.

Mehr Einseitiges zum Thema  
Deutschlandfilme und Theweleit-Lupe  
Der letzte Zeuge: Henryk Mandelbaum  
Kunstort Bunkerkirche - Teil I  
Täter-Ansichten  
Die Geister von Gusen

Was andere denken  
Gunter Demnig - Stolpersteine  
hu-film.de

Mehr zum Topic  
Beim Namen nennen

#### Archiv

Hier finden Sie alle Artikel  
oder nur die

- der Autorin/des Autors Farah Lenser
- der Rubrik Platzanweiser

#### Suche

#### RSS abonnieren

Informieren Sie sich schnell und komfortabel über neue Artikel bei einseitig.info.

Neue Artikel als RSS-Feed

Zusätzliche Informationen und weitere RSS Formate finden Sie hier.

**Unser Bürgermeister ist blöd**

Doch genau das will Peter Jordan nicht, er wolle den Namen seiner Eltern nicht auf einem Denkmal sehen, das in einem Gebäude steht, das von Polizisten bewacht wird und wo nur Juden hinkommen, schreibt er in einem Brief an die jüdische Gemeinde, das sei kein öffentlicher Ort.

Um den öffentlichen Raum geht es auch Gunter Demnig, er weiß: Kunst im öffentlichen Raum kann etwas bewirken. Die Kinder einer Münchner Schulklasse haben Peter Jordan kleine bemalte Briefe geschrieben: „Ich möchte nicht, dass Sie traurig sind!“ „Es tut mir sehr leid.“ „Unser Bürgermeister ist blöd!“

In Hamburg polieren Brigitte und Helga die Stolpersteine aus Messing, damit sie wieder wie neu glänzen. Im Frauenstudium haben sie sich kennen gelernt, Erfahrungen ausgetauscht über die Verstrickung der Eltern in das Naziregime, denn die Themen Nazis und Juden waren bei ihnen zu Hause immer tabu. Ein Vater war in der Legion Condor, bei der Waffen SS, im spanischen Bürgerkrieg. Er hat davon erzählt, aber nie gesagt, was er dort gemacht hat. „Wir haben unsere Eltern damals nicht richtig gefragt, heute können wir sie nicht mehr fragen. Wir fühlen uns aber schuldig und wollen unsere Schuld abtragen.“

**Das Mäntelchen des Schweigens über die Legion Condor**

Auch der Vater von Gunter Demnig war im Spanischen Bürgerkrieg bei der Legion Condor, später in Frankreich, doch gesprochen wurde auch in seinem Elternhaus nie über das, was im Krieg geschehen war. Sein Vater habe ein Gespräch verweigert, fünf Jahre hätten sie dann überhaupt nicht mehr miteinander gesprochen, erzählt er und wischt sich verstohlen Tränen aus den Augen.

Im KZ wurden die Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Zeugen Jehovas, Homosexuelle und Behinderte wie am Fließband ermordet, sagt er, deshalb soll jeder Erinnerungsstein individuell und per Hand angefertigt werden. Gunter Demnig kann sich nicht vorstellen, die Steine ebenfalls „wie am Fließband“ herzustellen, obwohl er inzwischen auch in Österreich, Ungarn, Polen, Tschechien und den Niederlanden Steine verlegt. Aus Frankreich, Italien und Griechenland gibt es ebenfalls Anfragen.

Das Kunstprojekt ist mittlerweile sein Lebenswerk geworden und Menschen auf der ganzen Welt fühlen sich durch ihn angestoßen und unterstützen das Erinnerungsprojekt. „Es gibt Abende, an denen ich hier heule, wenn mit den Namen, Orten und Daten, die Geschichte der ermordeten Menschen plötzlich lebendig wird“, sagt Michael, der ihm inzwischen hilft, in einer kleinen Werkstatt die Steine anzufertigen.

**Verneigung vor den Opfern**

Ob er an Gott glaube, wird Gunter Demnig von einem Schüler gefragt, als er in einer Schule eingeladen wurde, um über seine Aktion zu sprechen. Denn wenn man so etwas mache, müsse man doch an einen Gott glauben. Damals fühlte er sich von der Frage überfordert und wich aus, erzählt Gunter Demnig im Film, schließlich sei er aus der Kirche ausgetreten, auch wenn er glaube, dass er sich mit Jesu bei einem Glas Wein gut verstanden hätte. Heute würde er den Jungen fragen: „Welchen Gott meinst Du?“

Ihm gehe es um Menschlichkeit: „Um den Text auf den Stolpersteinen zu lesen, muss man sich verbeugen. Vor dem Opfer.“

Ein bewegender Dokumentarfilm, der zeigt, dass Versöhnung möglich ist, wenn man die Geschichten der Menschen wieder lebendig werden lässt.

**Unterstützungswolke für das Netzwerk freier Kulturjournalisten**

Die Toten Hosen Live... Die Toten Hosen Live... Gravity [Blu-ray] Honigtot King (Limited Deluxe... Polt muß weinen: Kri... Riddick - Überleben ... Schröders Verdacht -... Sonny Black

[Widget Kopieren](#) Information



Diesen Artikel bookmarken bei...



Hinweis: Diese Verlinkungen führen Sie auf externe Seiten. Bei Wikipedia erfahren Sie mehr zu [Soziale Lesezeichen?](#)

Farah Lenser 10.11.2008



[Editorial](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#)

